

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

erscheint an jedem Wochentage
Bezugspreis: Dierel-
durch ohne Botenlohn 140 M.

Anzeigen kosten die kleine Seite
15 Pfennig. — Reklamen die
Seite 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

227.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 28. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Das falsche Pferd.

seinen sicheren zwölf Milliarden in der Tasche. Schatzsekretär Dr. Helfferich einige Vertreter anderer Blätter zu sich kommen lassen und ihnen Unterschied zwischen deutscher und englischer Geldpolitik vor Augen geführt: Ohne jede Verschuldung im Ausland haben wir alle bisher aufgelaufenen Krieges voll abgedeckt und außerdem neue Kunden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung zweiten Winterfeldzuges bis in das Frühjahr gesichert — dank dieser größten Finanzoperation seitens der englischen Regierung, auf die wir mit Stolz zurückblicken. Das kommt auch zum Ausdruck in dem Telegramm des Kaisers Wilhelm an Staatssekretär Helfferich und in dem es heißt: Das deutsche Volk hat im Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde den ganzen Welt befundet, daß es auch ferner wie kaum einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freyenwilligen Überfall uns aufgezwungen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

England hat bisher 18½, wir dagegen 25½ Milliarden in Wege langfristiger Anleihen aufgebracht. England hat heute schon fast hundert Millionen täglich an Ausgaben aufwenden, während wir mit einer Tagessumme 60 Millionen rechnen können. Das macht zwei, bei uns nur eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung — und dennoch soll die Welt glauben, daß die finanzielle Atem ausgehen könnte? Das will Schatzsekretär nicht recht einleuchten. Er weiß nur hin, daß Deutschland seine drei Kriegsanleihen zum Sinsas zu steigenden Preisen untergebracht während England von 3½ zu 4½ Prozent zahlen mußte und jetzt wahrscheinlich 5 Prozent zahlen müssen; daß der Kurs unserer Kriegsanleihes höher war als der Ausgabekurs, in England die entgegengesetzte Preisbewegung gefunden hat; daß England schließlich in der letzten Gelbahnahme zu sehr bedenkenlichen Käufen greifen mußte, um den Deutzen die Bezeichnung zu machen, während wir uns lediglich an die eigene Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger stützen brauchten. Das alles zusammengekommen wir den Vergleich mit England gewiß recht gut führen. England sucht heute Geld in Amerika, Deutschland findet die Mittel zur Kriegsführung bei sich und braucht keine fremde Hilfe. Und doch scheint es, die Börse von New York, im Begriff zu sein, das falsche Pferd zu sehen — das mag, meint Helfferich, den amerikanischen Geldgebern im Verlaufe des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland.

Um sieb, unter Schatzsekretär nimmt die Unterstützung möglich, die Herr Morgan mit seinem großen Gefolge Verträge neuerdings zutreffend werden lassen will. Das ist das falsche Pferd, denn seine Finanzkraft hat

durch den Krieg einen furchtbaren Stoß erhalten. Schon jetzt vermag es sich nicht mehr aus eigener Kraft zu helfen, trotzdem es eben erst mehr als eine Milliarde neuer Steuern und Zölle im Lande ausgeschrieben hat. Dazu ist es ständig von geldhungrigen Freunden umlagert, und namentlich daß dem Zusammenbruch entgegengehende Rückland zehrt an seinem Markt. Wenn ein solcher dem Siechtum verfallener Gaul die amerikanische Geschäftswelt noch reizen kann — so sei es drum, wir können es nicht ändern.

Dr. Helfferich entließ die amerikanischen Zeitungsmänner mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von neuem zeigte, daß wir fest auf unseren eigenen Füßen stehen, zu guten Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde. Denn Unabhängigkeit sei das erste Wort der amerikanischen Geschichte und Selbständigkeit sei das erste Unterpfand wahrer Freundschaft. Das ist gewiß eine recht hübsche und geistreiche Begründung. Es kann auch sicher nicht ausbleiben, daß die gewaltigen Zahlen unserer dritten Kriegsanleihe in Amerika den stärksten Eindruck machen werden. Seit der Eroberung von Warchau ist man ja auch dort schon eher geneigt, an die Möglichkeit eines deutschen Sieges zu glauben.

Unsere Regierung hat soeben nach Washington einen neuen Beweis ihrer fredierteigen Gesinnung geliefert. In ihrer letzten Note über den Dampfer "William B. Tru" teilte sie mit, daß die deutsche Kriegsmarine den Befehl erhalten habe, amerikanische Handelsdampfer, welche bedingte Bahnware führen, nicht zu versetzen. Selbst in dem Falle, wo eine Versetzung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen zulässig wäre, würde solchen Schiffen die Fortsetzung der Reise gestattet werden, wenn es nicht möglich wäre, sie nach einem Hafen einzubringen. Im übrigen sollen schiedsgerichtliche Entscheidungen abgewartet werden, ehe weitere Einzelheiten geregelt werden. Man ist also im Begriff, nach den Bugehändnissen zugunsten amerikanischer Passagierdampfer sich jetzt auch über die Behandlung amerikanischer Frachtdampfer zu verständigen und will jedenfalls von unserer Seite die Bahn frei machen für die Wiederkehr vertrauensvoller Beziehungen, wie sie früher stets und ständig zwischen uns und den Vereinigten Staaten geherrscht haben. An Herrn Wilson und seinem Staatssekretär Lansing ist es nun, auch ihrerseits den gleichen guten Willen zu zeigen. Herr Morgan wird sich vielleicht von ihnen in seine Finanzgeschäfte mit falschen Pferden nicht mehr dreinreden lassen. Aber es gibt noch andere Fragen und Gebiete, in denen Behandlung die Regierung zu Washington ihre Unabhängigkeit und ihre Selbständigkeit durch Taten beweisen kann.

Der Krieg.

Nun röhrt sich auch im Westen. Nach riesiger Feuerworbereitung begann auf der ganzen Front eine englisch-französische Offensive, die aber zum größten Teil gleich im Keim erstickt werden konnte, zum andern in schweren Nachkämpfen abgewiesen werden

musste. Besonders die Franzosen erlitten sehr schwere Verluste. Im Osten sehen sich die Russen weiter hartnäckig zur Wehr, können aber das Fortschreiten des deutschen Angriffs an den strategisch wichtigen Punkten nicht hindern.

Feindliche Offensive an der Westfront.

Großes Hauptquartier, 25. September
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Verdun zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie in der Champagne von Provinz bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil fünfzigstündigen stärksten Feuerbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Péronne nach Roulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nachkämpfen vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Armentières und nördlich des Kanals von La Bassée an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben. — Am 23. Septemberabend drangen, wienachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerstörten Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen. In der Champagne, von Provinz bis zu den Argonnen erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückfließenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. — An einzelnen Punkten der Front ist der Nachkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezonnes-la grande, nördlich von Lunéville hatte keinen Erfolg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Russische Angriffe südwestlich von Lennepoden sowie bei Wileja und Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Soln werden fortgesetzt. Die Russen sehen unter dem Bordingen in der allgemeinen Linie Smorgon-Wischnew-westlich von Sabotino-Djelatitschi (an der Einmündung der Berezina in den Niemen) noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt ist ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Korelicitschi wehren sich die Russen hartnäckig; unsere Truppen stürmten die Stadt Regniewitschi (nordöstlich von Nowgorod) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südlich von Baranowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer der Szczara im Vorstossen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwjetitschi und südlich bis Lipis ist die Szczara erreicht. Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und auf dem

Bettel, und damit zu seiner Tochter tretend, sagte er bewegt: "Der schiffbrüchige Junge drunten hatte eine Botschaft für mich; sie bringt dir die Erfüllung eines langgehegten, schuftigen Wunsches."

Welche, mein Vater?" drängte sie, als er stotzte.

„In seinem Herzen arbeitete es stark; aber er tat sich Gewalt an. Der Bettel bringt die Botschaft von deiner Mutter", fiel es schwer und doch versöhnt von seinen Lippen.

Elsabe stieß einen Freudenschrei aus. „Von meiner Mutter?"

Sie schluchzte und weinte; sie konnte es nicht fassen und glauben, daß ihr die Mutter nahe sei.

Er ließ den Ausbruch seelischer Erregung an ihr vorübergehen; dann nahm er das Wort: „Nicht so schnell wird deine Mutter hier sein; die Zeit ihrer Ankunft ist unbestimmt; nimm den Bettel und lies."

Elsabe ergriff und fügte das Blatt. Ihr Herz krampte sich zusammen, als sie von der Krankheit der Mutter und von der tiefen Lebensnot las, in die sie geraten. Der Gedanke nur, sie bald zu haben, sie durch Liebe und Pflege wieder froh und gesund zu machen, tröstete sie über den Schmerz weg. Voll Glück trat sie zu ihrem Vater; ihr Auge sank in das seine, und er fühlte, daß die Vergebung für die wiederkehrende Mutter und Gattin erlebte. Schweigend ergriff er ihre Hand, und ein schmerzlicher Zug ging über sein Antlitz; sie aber merkte doch, daß sein Auge weich ward und daß sein Herz sich der Vergebung zugewandt.

So lief sie begeistert mit der frohen Botschaft zu Karen; sie lief zu Mutter Sören, zu Inken und zu allen, die ihr lieb waren; ein jedes sollte sie glücklich schätzen und sich mit ihr freuen.

Karen beschäftigte sich mit dem geretteten Schiffsgespann, der sich rasch erholt und zu seiner Mutter verlangte. Darum machte der Kapitän schon am folgenden Tage ein Boot frei und führte den Jungen, nachdem er ihn reichlich für die Überbringung der Botschaft belohnt, selbst nach Hallig Hooge, das bei gutem Wunde in wenigen Stunden zu erreichen war.

Der Allerheiligentag nahte mit leichtem Schneefall und steifen Winden. Die Seefahrer der Insel feierten zurück; nur sie und da stand noch ein Schiff aus.

Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Balow.

(Nachdruck verboten.)

Morgengrauen des anderen Tages stand Ernst mit gesuchter Stirn und verkrüppelten Armen vor seiner Stube. So grau wie die vorübergehenden Wolken waren seine Gedanken. Das Geheim über ihn; seine Frau kam zurück; er mußte sie aufnehmen, ihr vergeben. Wann konnte sie

kommen mit jedem Tag sein; so mußte das Kind warten. Er rief Elsabe zu sich. Sie war rasch da; nahm nicht so schnell das Wort. Er hatte erst mit dem zu ringen, was er ihr mitteilen wollte, und da er den Blick hob, sprach er nicht so gleich von dem auszusprechen ihm schwer war. Auf Umwegen er erst zu diesem für Elsabe so Freudigen gelangen. Da warst du gestern, mein Kind?" fragte er mit erster Ruhe.

Elsabe senkte das Auge; sie glaubte sich verraten; zögernd erwiderte sie dann: „Auf dem Wattenmeer, Vater." Der Kapitän sah sie groß an. „Auf dem Meere bei Bederup, mein Vater?" schalt er bestig; „wer war mit dir?" „Maren und . . ." sie kam nicht weiter.

„Brachte er hastig.

„So willst du seiner vergessen?" fiel es in siegesfreudiger Gewißheit von seinen Lippen.

„Ja, Vater; mein Herz blutete, als ich von ihm ging, aber ich dachte deiner. Sie sollen nicht mit Fingern auf Ernst, den Schwergeröteten und Mutigen, deuten; sie sollen nicht sagen: er hat ein ungeratenes Kind, das mit dem Feind ihres Landes entfloß!"

Sie sprach es mit gehobener Seele. Die Opferfreudigkeit glühte auf ihrem schönen Antlitz. Voll Glück ruhte sein Auge auf ihr. Dieses Bekenntnis, so edel und stark, entschädigte ihn für viele Jahre des Kummer. Einige Augenblicke standen die beiden in reinstem Empfinden; dann trat er an den Tisch, nahm von da einen

Südostlicher Kriegsschauplatz

Ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Große Verluste des Feindes bei Vpern und an den Argonnen.
Gescheiterte Durchbruchversuche bei Woos und Berthes

5100 Gefangene, 16 Maschinengewehre erbeutet.

Erfolgreiche Luftkämpfe.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nehmen auf dem größeren Teile der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen. — An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer, besonders auf Seebrücke, einzutreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück. — Im Opernabschnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen lagen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschinengewehre. — Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Woos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrängen. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumen wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen; an vielen Stellen mit schweren Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Reuville den Hauptstoß hatte aushalten müssen. — Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadecommandeur und mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet. — Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonne musste nördlich von Berthes eine deutsche Division ihre durch nahezu 70stündige ununterbrochene Beschließung zerstört vorderste Stellung räumen und die zweite zwei bis drei Kilometer dahinter gelegene einnehmen. Im übrigen scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Montmelon-le-Grand und dicht westlich der Argonne gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und bessische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere wurden gefangen genommen. — Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab; südlich Moos brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Böller ein Boisin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Verteilung eines zum Angriff auf Freiburg eingeschossen, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, nur das dritte entkam ihm.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ostlich von Wilejla sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejla wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew drangen wir an mehreren Stellen in die feindliche Stellung ein; der Kampf dauert noch an. — Nordwestlich von Saberesina warf unser Angriff die Russen über die Berezina zurück. Weiter südlich bei Djelja-Litsch und Ljubitscha ist der Niemen erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist weiter zurückgedrängt; 550 Gefangene sind eingefangen.

Elsabe lag mit Sorge und Freude nach der Ankunft ihrer Mutter aus. Jeden heiteren Tag begrüßte sie dankbar; bei jedem Sturm aber, der vom Meere kam, erkrankte sie. Sie zitterte für die Mutter, deren Schiff gerade jetzt auf dem Meere draußen war, und das vielleicht Unfall erleiden oder gar untergehen könnte, wenn es über die Nordsee nach Helgoland seinen Weg nahm. Es schwankte ihr Herz zwischen Sorge und Freude, und sie war nur zufrieden, wenn sie den Vater zum Strand geben und nach Schiffen auslügen sah. Dankbar und überzlig war sie, wenn er es zuließ, daß sie ihn begleitete. Sie lag dann, in ihrem Bett eingebüllt, mit ihm in dem Schutze einer Dämmerung, von wo man das Meer und die auf ihm segelnden Schiffe überblicken konnte, und es waren tiefelige Stunden, die sie hoffend und wünschend mit dem Vater verlebten durfte. Er aber nahm sie nur solange mit sich, als es im Freien auszuhalten war. Kam es so stürmisch, dann ließ er sie dabein. Sie lag dann mit Karen am Spinnrad oder strickte Strümpfe und Socken für die Mutter und hörte auf Karen, die ihr allerlei aus ihrem stillen und doch so schmerzbewegten Leben vorzubringen hatte. Damit Elsabe über das Warten auf die Mutter ihren Verlobten, den Wulf, nicht vergaß, erwähnte Karen auch diesen. Sie sprach davon, wie er jetzt mutig das Weltmeer durchkreuzt und sich auf die Heimat freue. Im Jummonat könne er wohl da sein, meinte Karen, und dann ging es auch gleich an die Hochzeit. Da würde es froh hergehen, und Elsabe durfte das schönste Brautkleid tragen, das man je auf der Insel gesehen.

Elsabe hörte nur zerstreut zu, wenn Karen von Wulf und der Hochzeit sprach. Es war noch nicht überwunden, was sie in ihrem Herzen befürchtete, und sie war froh, daß die Wiederkehr Wulfs Lycens noch fern lag. Sie unterbrach die Erzählende immer und leitete das Gespräch auf die Ankunft der Mutter. Eilig ließ sie dem Vater entgegen, wenn er vom Meere kam. Er mußte erzählen, was er gesehen; ob er sein Schiff in Not wahrnahmen, keine Schiffstrümmer am Strand erblickt.

Hast immer verneinte Karen. „Num der Allerheiligsten Tag vorüber, ist es ruhig geworden auf dem Meere“, tröstete er; die Fahrzeuge, die er hier und da in der Ferne gewahrt, zogen friedlich vorüber.

Elsabe freute sich jedesmal der guten Antwort, und sie erhoffte und erwartete das Ende des herben Winters.

(Fortsetzung folgt.)

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 26. Sept. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind hat auch gestern seine Versuche, bei Nowo-Aleksinie unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfteaufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengräben einzudringen, überall wurde er unter großen Verlusten von den herbeieilenden Reserveen zurückgeworfen. Noch gestern Nachmittag und abends brachen südlich von Nowo-Aleksinie zahlreich wiederholte russische Angriffe zusammen. Ostlich von Balocz wurden feindliche Abteilungen, die sich durch verschossene Hindernisse den Weg in unsere Siedlungen gehabt hatten, als Gefangene abgeführt. — An der Iwaw-Syr-Front erlahmte die Tätigkeit des Feindes. — In Ostgalizien herrscht Ruhe. — Die in Litauen kämpfenden f. u. f. Streitkräfte wichen den Gegner bei Kraszyn auf das östliche der oberen Szczawa zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine heftige Beschließung des durch die Genfer Flagge weit hin gekennzeichneten Spitals des Roten Kreuzes in Görz. Die feindliche Artillerie erzielte in einer Sanitätsanstalt fünf Volltreffer, von denen eine Granate in den Operationsaal drang. Weitere 53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Französischer Kriegsschauplatz:

Paris, 26. Sept. Amtlicher Bericht von gestern Abend. An der belgischen Küste wirkten unsere Batterien an der Beschließung der deutschen Stellungen von Westende und Riddelsterre durch die englische Flotte mit. Die englischen Truppen griffen mit Erfolg die feindlichen Stellungen westlich Woos und Hullich an. Unsere Truppen unternahmen, indem sie in Verbindung mit der englischen Armee operierten, nördlich Arras einen energischen Angriff, der ihnen gestattete, an mehreren Punkten in den feindlichen Linten Fuß zu fassen. Zwischen der Somme und der Aisne kämpfte mit Torpedos und Bomben. Im Abschnitt von Cannay-sur-Maz brachte unsere Artillerie ein Munitionslager in einem befestigten Hause in Beuvraignes zur Explosion. In der Champagne gingen unsere Infanterietruppen nach einer neuen, sehr heftigen Beschließung der feindlichen Schützengräben, Unterstände, Blockhäuser und Batterien zum Sturm gegen die deutschen Linien zwischen der Suisse und der Aisne vor. Die ersten Stellungen des Gegners wurden beinahe auf der gesamten Angriffsfront besetzt. Unser Vormarsch dauert an. Artilleriekampf im Woebre, in Lothringen, in den Vogesen in der Umgebung von Chapelotte und Schrammelle.

Englischer Tagesbericht:

London, 26. Sept. (W. T. B.) Feldmarschall French meldet von heute: Gestern früh griffen wir den Feind südlich des Kanals von La Bassée, östlich von Grenay und Vermelles, an und eroberten die vordersten Laufgräben auf einer Front von fünf Meilen. Wir durchbrachen die Linten an einigen Stellen bis auf 400 Yards und eroberten den Westrand des Dorfes Woos, die Bergwerke ringsherum und den Hügel 70. Andere Angriffe wurden nördlich des Kanals unternommen, wodurch starke Reserveen des Feindes nach diesem Punkte gezogen wurden. Es kam zu hartem Kampf, die den ganzen Tag andauerten. Bei Einbruch der Nacht besetzten die Truppen die Stellungen entlang des Kanals, die sie am Morgen innehatten. Bei Hooge unternahmen wir einen anderen Angriff zu beiden Seiten der Straße von Menil. Bei dem Angriff nördlich der Straße gelang es uns, das Bauerndorf Bellewaerde und einen Berggrücken zu erobern, doch eroberte der Feind diese Stellung zurück. Südlich der Straße eroberten wir ungefähr 600 Yards feindlicher Laufgräben und befestigten das eroberte Gelände. Soweit bisher bekannt, machten wir 1700 Gefangene, eroberten acht Kanonen und mehrere Maschinengewehre, deren genaue Zahl noch nicht feststeht. — Die Mitteilung in dem Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung vom Freitag, daß wir am Tage vorher versucht hätten, südlich des Kanals von La Bassée zum Angriff überzugehen und der Angriff unter dem deutschen Artilleriefeuer zusammengebrochen sei, ist falsch; es wurde kein Angriff versucht.

französische oder deutsche Flieger.

Über neutralem schweizerischen Gebiet.

Eine eigenartige Grenzverlegung beschäftigt die schweizerischen und deutschen Behörden. Das politische Verner Departement teilt mit:

Am 21. d. Wiss. haben zwei deutsche Doppeldecker das Gebiet von Brunitrut überflogen und sind von unseren Posten beschossen worden. Vom ersten Flieger wurde eine Bombe abgeworfen, die zwischen Brunitrut und Fontenais ungefähr 60 Meter nordwestlich des Hauses Hermont einschlug. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin ist vom politischen Departement beauftragt worden, bei der kaiserlichen Regierung gegen diese Grenzverlegung zu protestieren und die Bestrafung des Fliegers zu verlangen. Als der deutsche Gesandte von diesem Zwischenfall Kenntnis erhielt, begab er sich sofort ins Bundeshaus, um dem Vorsieher des politischen Departements sein Bedauern auszusprechen und mitzuteilen, daß er umgehend seine Regierung benachrichtigen wolle.

Mit ziemlicher Sicherheit kann schon jetzt festgestellt werden, daß es französisches Flieger handelt, die am 21. mit dem Abzeichen an ihren Apparaten einen Angriff auf Brunitrut gemacht hatten. Sie sind nach ihrem Angriff in südlicher Richtung zurückgezogen und werden dabei sicherlich Schweizer Gebiet überflogen haben. Es ist nicht einmal, daß französische Flieger sich in diesem Winkel zwischen französischem und deutschem Grenzgebiet ausallstor oder Rückzugspforte bei ihren Angriffen auf süddeutsche Städte aussehen haben.

Die Torpedierung der „Indiana“.

Über die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Indiana“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Mudros wird noch bekannt, daß das U-Boot den Hilfskreuzer längere Zeit verfolgte, ehe es ihn torpedierte. Der Torpedo traf die „Indiana“ mittschiffs, so daß diese in zwei Teile geschnitten wurde und schnell sank. 13 Mann „Indiana“ ertranken.

Die Nachricht von der Torpedierung des Hilfskreuzers „Indiana“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Mudros erregte in Mudros eine Panik. Alle Bewohner feindlicher Torpedoboote, des U-Bootes blieben vergebens. — Der Dampfer „Indiana“ am 11. September auf der Fahrt von der Insel Kos auf der südwestlichen Küste Kleinasiens nach Mudros der Insel Lemnos) torpediert worden.

Neue U-Boot-Beute.

Der britische Dampfer „Urbino“ von der W. Linie, 6651 Bruttotonnen groß, ist versenkt worden. Befreiung wurde gerettet. — Die von der Befreiung verfeindeten Dampfers „Chancellor“ verloren 11 Mann, die verlorenen, nachdem sie 20 Stunden im Boot gebracht hatten.

Verschiedene Meldungen.

Bern, 26. Sept. Der König von Italien hat Rücktrittsgebot des italienischen Marineministers Bidale angenommen. Angeblich soll der Minister jedoch nicht in den Ruhestand gehen. Auch der Unterstaatssekretär der Marine hat seine Rücktrittsgebot eingereicht, sei jedoch auf Wunsch des Präsidenten noch im Amt verblieben. Salandra hat häufig das Marineportefeuille übernommen.

Budapest, 26. Sept. Die Bulgarer „Noldava“ daß in den jüngsten Tagen ein Attentat gegen den Kaiser ausgeführt werden sollte, welches jedoch vereitelt werden konnte.

Sofia, 26. Sept. Die bulgarische „Nardina“ meldet: Das Protokoll, betreffend die Übergabe der von den Türken abgetretenen Gebiete, ist gestern von den türkischen und bulgarischen Delegierten, die sich in Dimitika eingefunden haben, unterzeichnet worden.

Konstantinopel, 26. Sept. Nach einer Meldung aus Bagdad erscheint Blattes „Saddal-Islam“ am 26. die den indischen Truppen des englischen Kriegsheeres Raum ausgetragen. Das englische Kommando mußte mehrere Bataillone nach Indien zurücksenden.

Nach Berichten aus den Dardanellen verloren England und Frankreich 51 Schiffe mit 6000 Tonnen Gewicht zur Verschaffung der Verwundeten auf der Halbinsel Gallipoli.

Athen, 26. Sept. Der „Messager d'Athènes“ daß Frankreich sich bereit erklärt hat, der griechischen Regierung einen Kredit von 100 Millionen für die Deckung militärischer Ausgaben zu eröffnen.

Athen, 26. Sept. Zwischen dem König und dem Kaiser wurde über die zu treffenden Maßnahmen Übereinstimmung erzielt. — Eine amtliche Mitteilung betont, daß die Sicherung nur als Sicherheitsmaßnahme zu betrachten ist.

London, 26. Sept. Aus New-York wird berichtet, daß Henry Ford, der Direktor der größten Automobilfirma in Detroit hat erklärt, daß er seine Fonds den Deutschen entziehen werde, die die englisch-französische Kriegszeit es für die Mutterlande zu bestrafen.

New York, 26. Sept. Durch Funksprach der Vertreter des W. T. B. Viele Zeitungen warnen vor Gefahr, welche in der vorgeschlagenen englisch-französischen Anleihe ohne jegliche Sicherung lauert, welche sich gegen jede Anleihe aus, welche zur Belebung des Krieges dienen könnte. Sie erfordern auch die ob Amerika recht tue, wenn es Geld für Munitionen hergibt. Bundesstaat New-Hampshire spricht sich gegen die Anleihe aus wegen der Höhe ihres Betrages und wegen des Krieges auf dem schlechten Kredit der kriegsfähigen Staaten. Weiter wird gemeldet, daß Banken im Süden besonders in Chicago, angehört der Konföderation, weniger Fleischabfertigungen durch England weniger zeigen, sich an der Anleihe zu beteiligen.

Wien, 26. Sept. Kaiser Franz Josef hat dem Generalstabschef v. Mackensen das Großkreuz Stephansorden verliehen.

Bern, 26. Sept. Nach dem „Giornale d'Italia“ ist ein zur Verladung nach Italien bereitstehender Lastautomobilpark durch Feuer zerstört worden. Schuld daran wird deutscher Agenten zugeschrieben.

Paris, 26. Sept. Über die Einberufung der Armee für das Jahr 1917 ist eine Einigung erzielt worden. Am 15. Oktober, wie ursprünglich festgesetzt, soll die Armee am 1. November stattfinden.

Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Literarische Generalstabsberichte.

Amsterdam, 26. September. General John Hamilton hat an Lord Kitchener mehrere Druckschriften umfassende Schilderung des Kriegs auf Gallipoli von Anfang Mai bis Ende Juni gemacht, welche die „Daily News“ sehr aufmerksam als recht eindrücklich bezeichnet, wofür jedoch die hohe literarische Schönheit der Darstellung entschädigte.

Hamilton entpuppt sich in der Tat in diesen Berichten als ein phantastischer Verfasser von Kriegsromans, erzählt spannende Episoden von dem „Leben des Soldaten“, die der Schriftsteller sucht er den Verzehr über den Kriegserfolg seiner Operationen hinwegzutäuschen. Der Kriegserfolg wäre mit etwas weniger literarischer Fertigkeit und mehr tatsächlichen Erkenntnissen besser dargestellt.

Schrei nach dem fremden Geldbeutel.

Bern, 26. September.

Italien ist man in gewissen Kreisen äußerst besorgt, daß man nicht der erste in der Reihe derjenigen ist, die diesem Empfinden Ausdruck in einer Belspredung die Bemühungen des russischen Finanzministers. Wie nun wie entrüstet fragt das Blatt:

Warum bleibt Italien diesen Zusammenkünften und Konventionen fern? Was wir bei Ariascanova erwartet haben, ist im Vergleich zu den steigenden Ausgaben wenig. Warum hat Carcano nicht wie Bark eine Befreiung von den Befreiungen nicht größer und nicht kostspieliger konnten, die Vorteile des Bündnisses zu sichern, das militärischen notwendigerweise zum wirtschaftlichen finanziellen erweitert werden muß? Warum hat sich Italien nicht zu Frankreich und England gesellt, um über neue amerikanische Kriegsanleihe zu unterhandeln?

Italien, Italien darf nicht fehlen. Seine ganze Haltung von Anfang des Krieges an, dann die neuen Brigantaten aus seiner inneren Geschichte zeigt, daß es auf die Notwendigkeit des Krieges fremdem Gelde hin. Warum führt man sonst Krieg, es nichts als bittere Schläge einzuhauen gibt?

Amtliche bulgarische Erklärung.

Sofia, 25. September.

Die durch die „Agence Bulgare“ veröffentlichte Erklärung zur Mobilisierung hatte folgenden Wortlaut:

Der Eintritt Bulgariens in den Zustand der beschränkten Neutralität ist nach der Auffassung amtlicher Kreise aus den Veränderungen zu erklären, die kürzlich in der politischen und militärischen Lage entstanden sind. Bulgarien hat keinerlei feindliche Absichten, ist aber fest entschlossen, seine Rechte und seine Unabhängigkeit gewahrt zu halten. Nach dem Muster von Holland und der Schweiz, die nicht gesandt haben, vom Kriegsbeginn an zu dieser Maßregel zu greifen, sieht sich Bulgarien in Unbetacht der Truppenbewegungen bei seinem Nachbarn genötigt, die bewaffnete Neutralität aufzuprechen, wobei es jedoch die Beratungen und Verhandlungen mit den Vertretern beider kriegsführenden Staaten fortführt.

Die Mobilisierung geht ordnungsgemäß und ruhig vor sich, an vielen Stellen kam es zu deutschfreundlichen Begegnungen.

Was beabsichtigt Griechenland?

Wien, 26. September.

Die teilweise Mobilisierung des griechischen Heeres ist nicht gegen irgendeine benachbarte Macht gerichtet, sondern nicht den Eintritt Griechenlands in den Krieg auf einer oder anderen Seite bedeuten. So wird Griechenland in Athen behauptet. Verhandlungen Griechenlands mit Rumänien haben anscheinend zu seinem Resultat, die Regierung leugnet diese Verhandlungen ab. Einberufen werden 20 Jahrgänge der griechischen, vier Jahrgänge stehen unter Wasser. Diplomatische Kreise versichern, es handle sich nur um eine diplomatische Maßregel, keineswegs um Absichten zum militärischen Vorgehen.

Englische Papieroldaten.

Petersburg, 26. September.

In einem Leitartikel erwähnt die „Rieti“ das englische Versprechen, Millionen gebüter englischer Soldaten, die jetzt seien, nach der Front zu senden und schließt mit den ironisch klängenden Worten: „Rusland empfängt industrielle Hilfe Englands mit dem Gefühl tiefster Erleichterung. Russland würde mit unverhohlem Entzücken die Millionen englischer Soldaten begrüßen, falls es für nötig fände, sie ins Feld zu schicken.“ Den Russen dämmert allmählich die Erkenntnis auf, daß Englands Millionenheere nur auf dem Papier stehen, ja vorsätzlich gebildigt ist. England mutet seinen Verbündeten, namentlich Russland, weiter die schwersten Belohnungen zu, speist ihr Verlangen nach tatkräftiger Hilfe durch papierene Versprechungen ab.

Japanische Marinespione in Amerika.

New York, 26. September.

Seit dem 1. September gibt es nach einer Verfügung des Marineteams der Vereinigten Staaten auf den Schiffen des Amerikanischen Bundeslotes, die gegenwärtig die großen Kommandos und Scharfschießübungen abhält, keinen Japanner mehr. Die Entfernung der Asiaten erfolgte, nachdem es sich in vielen Fällen als unzweckhaft gestellt hatte, daß die kleinen gelben Männer, die als Stewards und Mehrverwalter auf amerikanischen Schiffen tätigten, in Wirklichkeit ausgebildete Seeleute zum Teil sogar Reserveoffiziere der japanischen Marine waren.

Landeskapital zur deutschen Kriegsanleihe.

Zürich, 26. September.

Bemerkenswerte Meldungen über die Beteiligung ausländischer Geldleute an der dritten deutschen Kriegsanleihe bringt die „Neue Bündner Zeitung“. Demnach haben holländische Banken für ihre eigenen Kunden sowie für amerikanische Kapitalisten einen hohen Betrag für die deutsche Kriegsanleihe verlautet, handelt es sich um einen Betrag von 20 Millionen. Es wurde dadurch ein Steigen der Marktpreise bei den Auslandsbörsen hervorgerufen. Das Zuwachs des Auslandskapitals in die deutsche Finanzwelt ist jedenfalls ein günstiges Zeichen für Deutschlands

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Bestimmungen des § 2 Biffer 3 und 4 des Befreiungsverbots für Erzeugnisse aus Bastfasern wie folgt aufzufassen: Verboten ist die Herstellung sowie für Leib- und Bettwäsche, Haus- und Tischwäsche, Kleider- und Futterstoffe, zu welchen: 1. Garne als Leinengarn Nr. 30 verboten, 2. mehr als 8000 Stoffe benutzt werden und 3. die Jacquardmaschine benutzt wird. Damit ist klarstell, daß die Herstellung im Verbot angesetzten Gewebe aus Leinengarn feiner als Nr. 30 überhaupt verboten ist, und daß solche Gewebe aus Garnen größer als Nr. 30 nur dann hergestellt werden dürfen, wenn sie mit nicht mehr als 5 Schäften eine Jacquardmaschine hergestellt werden können. Die Erleichterung der Lebensmittelversorgung zu niedrigen Preisen sollen in allernächster Zeit weitere Maßnahmen des Bundesrats zu erwarten sein.

Es ist beabsichtigt, für das ganze Reich Preisprüfungsstellen einzurichten und mit weitgehenden Rechten auszustatten. Sie sollen Einsicht in die Bücher der Produzenten und Händler nehmen und die Bestände der Waren feststellen dürfen. Die Reichsregierung vertritt neuerdings, wie verlautet, den Standpunkt, dem die Gemeinden schon wiederholt Ausdruck gegeben haben, daß nämlich die einzelnen Städte höchstwahrscheinlich nur dann feststellen können, wenn ihnen für den betreffenden Artikel die Möglichkeit des zwangsweisen Erwerbes gegeben wird. Von diesem Grundsatz dürften auch die neuen bundesratischen Anordnungen ausgehen.

Schweden.

* Das norwegische Regierungsorgan „Dagbladet“ veröffentlicht heute einen aufsehenerregenden Artikel über die Stimmung in Schweden. „Dagbladet“ nennt die russenfeindliche Stimmung in Schweden ständig anwachsend und bereits so bedeutungsvoll, daß ernstlich mit einem aktiven Vorgehen Schwedens gerechnet werden müsse. Die Befürworter eines Eingriffs hätten bereits die Mehrheit, und es sprächen viele Anzeichen dafür, daß sie das schwedische Volk mitreissen würden. Norwegen dagegen sei fest entschlossen, für alle Zukunft Neutralität zu wahren und sich von keiner Seite in den Krieg treiben zu lassen.

Italien.

* Die amtlichen Stellen in Italien leugnen die behauptete Beihilfe des Papsttums durch die Kriegszensur. So schreibt die offizielle „Agenzia Stefani“: Die kölische Volkszeitung und nach ihr noch andere Blätter veröffentlichten Artikel über den Verlust der vom Heiligen Stuhl an den Münchener Nunzius gerichteten Schreiben. Eine von der italienischen Postverwaltung angeordnete Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß die Nachricht vollkommen unbegründet ist. Gegenüber dieser Ablehnung hält die kölische Volkszeitung ihre Behauptung voll aufrecht, daß zwei Briefe der römischen Kurie, die in Rom zur Post gegeben waren, beim Münchener Nunzius nicht angekommen sind. Der eine Brief enthielt die Ernennungsurkunde für den Erzbischof Dalbor, der andere betraf Angelegenheiten der Diözese Breslau.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 26. Sept. Reuters Bureau meldet aus Washington: Hier wird mitgeteilt, daß England bereit sei, die in Rotterdam liegenden für Amerika bestimmten Waren deutscher und österreichischer Herkunft im Werte von 167 Millionen Dollars freizugeben, falls die einzelnen Anträge auf Freigabe vom Departement des Auswärtigen bei der englischen Botschaft gestellt werden.

Wien, 25. Sept. Der deutsch-österreichische Stadettag, an dem Vertreter von 58 Städten zahlreiche Abgeordnete des Deutschen Nationalverbandes und Vertreter der Ministerien teilgenommen haben, nahm eine Entscheidung an, die sich für die wirtschaftliche Annäherung der Monarchie an das Deutsche Reich auswirkt.

Haag, 25. Sept. Die Ausfuhr von Milch und allen Milchprodukten ist verboten worden.

Zürich, 26. Sept. Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Radomiritch, ein Vetter König Peters, ist hier an den Folgen einer Operation gestorben.

Madrid, 25. Sept. Die Regierung erklärt die angebliche Unterwerfung Kataloniens entschieden für unrichtig.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Sultan empfing gestern den Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung Dr. Jaesch in längerer Audienz. Dr. Jaesch war kurz zuvor von den Dardanellen zurückgekehrt.

Konstantinopel, 25. Sept. Der Bürgermeister von Vera, Quill-Ben, ist zum Generalkonsul in Berlin ernannt.

Bukarest, 26. Sept. Gegen siebzig Studenten unter Führung des Präsidenten einer studentischen Vereinigung, Banu, zogen durch die Straßen der Stadt und zerstörten die Fensterscheiben der Redaktion des Blattes „Seara“, des deutsch-rumänischen Informationsbureaus sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Banu und eine Reihe anderer Personen.

Johannesburg, 25. Sept. Der zu den Friedensfreunden zählende Teil der Arbeiterpartei hat beschlossen, sich von der Arbeiterpartei zu trennen und einen eigenen Sozialistischen Bund zu bilden.

London, 26. Sept. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Lage sind vorüber, wo man glaubte, daß eine Hungersnot Deutschland in wenigen Monaten abwenden würde, zu Kreuze zu ziehen.

Manchester, 26. Sept. „Labour Leader“ schreibt: Infolge neuer Vorschriften des Preisebureaus können wir den Leuten wieder viele Entwicklungsvorläufe in der Gewerkschaftswelt nichts berichten.

Keine feldpostpäckchen nach Osten.

Verboten bis zum 30. September.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung Krause erläutert folgende amtliche Bekanntmachung:

Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Unzufriedenheit von Postfächern auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Befehlungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnendpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Postfächern ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur im beschränkten Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abförderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmee für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hierauf unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpäckchen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpäckchen in dieser Zeit abzusehen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Sept.

* Die Jugendwehren von Herborn, Dillenburg, Sinn, Höchbach und Fleisbach hatten gestern nachmittag ein Kriegsspiel veranstaltet, das eine große Menge Zuschauer herbeigefüllt hatte. Vom Sammelplatz, dem hiesigen Amtsgericht, erfolgte der Abmarsch in der Richtung nach Herborn-Sinn. Die Bergluppe zwischen diesen beiden Orten war von den Jugendwehren Sinn-Höchbach besetzt und sollte von den anderen Jugendwehren genommen werden. Der

„Sturm“ gelang, wie immer, vollkommen. Nach beendetem Manöver sammelten sich die Wehrten auf den Rehwiesen, wo dann die vielen Zuschauer das Vergnügen hatten, einen tadellosen „Parademarsch“ der Jugendwehren in „Kompagnie“- und „Regimentssolomonen“ abnehmen zu können. — Die Wehrten Jugendwehr, über 200 Mann stark, zog gegen abend auf einem Übungsmarsch befreit, mit Trommel- und Pfeifenlang durch die Stadt nach dem Bahnhof, wo um 7 Uhr die Rückfahrt nach Wetzlar erfolgte.

* Der Bundesrat hat die Verordnung erlassen, die den Gemeinden, Kommunalverbänden und Landeszentralbehörden erweiterte Befugniss zur Regelung der Preishöhe von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs und zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Lebensmitteln gibt. Die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner müßten Preisprüfungsstellen errichten, zur Hälfte aus Warenherstellern und Händlern, zur anderen Hälfte aus unbeteiligten Sachverständigen und Verbrauchern bestehend. Kleinere Gemeinden können ebenfalls solche Prüfungsstellen errichten. Auskunftsplicht und eidliche Vernehmung der Zeugen sind angeordnet. Die Gemeinden können Vorschriften über den Warenvertrieb und die Preise erlassen, auch die Versorgung der Bevölkerung unter Ausschluß des Handels und Gewerbes selbst übernehmen.

* Der Bundesrat hat eine neue Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel erlassen, welche in einigen Punkten von der früheren Verordnung vom 28. Juli 1915 abweicht.

* Die Versezung des Herrn Oberbahn-Assistent Hermayer nach Frankfurt erfolgt nicht am 1. Oktober, sondern erst am 1. November, was wir auf Wunsch des Herrn Hermayer hiermit richtig stellen.

* Aus dem Schülengraben ins Examen. Nach nahezu einjährigem Felddienst in der Westfront hat der Kriegs freiwillige Kurt Veltin, Sohn des hiesigen Herrn Lehrer Veltin, während eines kurzen Urlaubs das Abiturienten-Examen sehr gut bestanden.

* Reichsbank und Kriegsanleihe. Der gewaltige Erfolg der dritten deutschen Kriegsanleihe prägt sich besonders auch in den erheblich größeren Bissern gegen die zweite Anleihe aus, die bei den verschiedenen Reichsbankfilialen erzielt wurden. Wir geben einige Beispiele wieder:

1. Bezeichnung	2. Bezeichnung
Düsseldorf	486 500 000
Hamburg	480 000 000
Frankfurt a. M.	455 000 000
Hannover	293 080 000
München	268 000 000
Dresden	255 000 000
Breslau	244 000 000
Bremen	172 536 000
Stettin	150 000 000
Wiesbaden	148 240 000
Eisen	147 000 000
Halle	122 356 900
Nürnberg	118 000 000
Karlsruhe	100 000 000
	280 800 000
	390 000 000
	328 000 000
	153 000 000
	227 000 000
	211 000 000
	202 000 000
	130 522 900
	114 500 000
	97 770 000
	84 000 000
	90 500 000
	87 000 000
	71 000 000

Fast in ähnlichem Verhältnis stiegen die Sahlen bei Privatsenten und Bauhäusern.

* Gegen das Umherstreben jugendlicher Personen. Der Stadtrat von Freiberg in Sachsen hat beschlossen, den Stadtverordneten eine Vorlage zu geben, wonach das zweitlose Umherstreben minderjähriger Personen nach 9 Uhr abends mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen verboten wird.

* Die Stiftung einer französischen Kriegsmedaille soll erfolgen. Kriegsminister Millerand brachte in der Kammer einen dahingehenden Gesetzesvorlage ein. Die Medaille soll während des Krieges Angehörigen des Landheeres und der Marine verliehen werden, welche infolge Verwundung oder Krankheit, soweit diese im Militärdienst entstanden ist, zurückgestellt oder vom weiteren Dienst befreit worden sind. Nach dem Kriege soll die Medaille allen Militärpersonen, welche am Feldzug teilgenommen haben, verliehen werden. Die Form der Medaille und die Bedingungen ihrer Verleihung werden durch einen Erlass geregelt werden.

* Eine Alpensafari als Liebesgabe. Aus Augsburg wird berichtet: Eine Liebesgabe, wie sie in ihrer Art deutlichen Verwundeten noch nicht dargeboten wurde, hat unsere Stadt mit Unterstützung aller Gesellschaftskreise fünfhundert Insassen der Augsburger Lazarette, Angehörigen der verschiedensten Waffengattungen, auch der Marine, darunter zahlreichen norddeutschen Verwundeten, zugedacht, nämlich eine Fahrt zu einem eintägigen Ausflug in das Tüttener Alpengebiet mit einem Abstecher zu den Königschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau.

* Das neue Erdbeben in Italien hat die Bevölkerung abermals in Schrecken gesetzt. In Messina wurde ein kurzes heftiges Erdbeben von vier Sekunden Dauer und einer Stärke sechst bis sieben Grades der Skala Mercalli gespürt. Der Stob war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums aussetzte. Auch aus Aquila und den Provinzen Marsica und Sulmona liegen Erdbebenberichte vor. Ein erheblicher Stob veranlaßte die erschrockten Bewohner, auf die Straßen zu fliehen.

* Telephon Norwegen-Afrika. Das norwegische Blatt „Aftenposten“ berichtet von einer neuen norwegischen Erfindung, durch die es möglich sein soll, auf so weite Entfernung wie von Norwegen nach Afrika zu telefonieren. Zu praktischen Experimenten soll bereits ein Kapital von einer halben Million Kronen vorhanden sein. Die Erfindung besteht in einem neuen Mikrotelephon, das ohne weiteres mit den bisherigen Apparaten ausgetauscht werden kann. Die Erfindung habe auch die größte Bedeutung für drahtlose Telephonie, Grammophone, Unterwasserfunk und so weiter. Der neue Apparat soll das Telefonieren auf einen dreimal so großen Abstand wie bisher ermöglichen. Die bisher größtmögliche Entfernung für telefonische Gespräche entsprach bekanntlich der Strecke Christiania-Hammerfest. Die offiziellen Experimente werden in Kürze beginnen.

* Der Zar des Meeresgrundes. Über Stockholm kommt die Nachricht, daß das Rigaer Denkmal des großen Zaren Peter auf dem Grunde des Orients ruht

Aus dem Gerichtssaal

§ Strafe für eine Iludente. Vor der Strafkammer in Erfurt hatte sich die 17 Jahre alte Frieda Bach zu verantworten, weil sie einen französischen Gefangenen eine Postkarte mit ihrer Photographie zugeschickt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, aber das Gericht schiede die Siebzehnjährige auf einen Monat ins Gefängnis.

§ Der besorgte Vater. Einen dummen Streich beging der Fleischer H. in Zwölfen. Er schrieb an den Hauptmann seines Sohnes ins Gefängnis und bat ihn, den Sohn als Burschen zu vermeiden. Der Hauptmann soll dafür 1000 Mark Belohnung erhalten. Als Abschlagszahlung sandte der vorlängliche Vater an den Offizier ein Paket mit Schinken. H. wurde vom Schöffengericht in Gera wegen Beleidigung des Offiziers zu 100 Mark Geldstrafe über 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Sept. (Schlachthofmarkt) Auftrieb: 6579 Rinder, 1417 Kalber, 12565 Schafe, 6651 Schweine. — Preise (die eingeflamertenahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmästehilf: 114—124 (66—72), c) 102—115 (56—68), d) 91—102 (48—54). B. Bullen: a) 117—121 (68—70), b) 95—111 (53—62), c) 80—98 (47—52). C. Büffeln und Kühe: a) 114—121 (66—70), b) 102—114 (53—65), c) 85—102 (47—56), d) 75—87 (40—46), e) bis 78 (bis 85). — D. Gering genährtes Jungvieh (Tresser) 78—90 (88—45). — 2. Kalber: b) 162 bis 187 (97—100), c) 150—158 (90—95), d) 133—142 (80—85), e) 118 bis 136 (55—75). — 3. Schafe: A. Stallmästehilf: a) 148 bis 152 (74—76), b) 116—140 (58—70), c) 94—119 (45—57). B. Weidemästehilf: a) — (74—75), b) — (55—68). — 4. Schweine: c) — (148—152), d) — (135—146), e) — (118—135), f) — (132—145). — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kalber lebhaft. — Schafe ruhig. — Schweine lebhaft.

Weilbunner Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Meist wolkig und trübe, Regenfälle, tagsüber kühl.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 27. Sept. Zur Lage an der serbischen Grenze wird dem „Berl. Lokalanzeig.“ aus dem f. und f.

Kriegspressequartier vom 26. September berichtet: Von Drinawinkel entlang steht die ganze feindliche Linie außerhalb Beizes im Bereich deutscher und österreichisch-ungarischer Geschütze. Für die Einschätzung der Entfernung zwischen der Grenze und unseren Stellungen ist die Tatsache von Bedeutung, daß gestern ein serbischer Train, der einer von Belgrad auf der Straße nach Slanice abgehenden größeren feindlichen Abteilung angehört haben möchte, von zwei Seiten in Kreuzfeuer genommen und bis auf den letzten Karren vernichtet wurde. Von Topcider aus in das Bracca-Gebiet nach Süden und parallel mit der Zigeunerinsel nach Norden im Silmarsch befindliche serbische Infanterie wurde von unserer Artillerie täglich auseinander gesprengt. Der Donau-Sava-Winkel bei Belgrad dürfte bis auf weiteres dauernd lahmgelegt sein.

— An der sächsisch-österreichischen Grenze bei Oberwiesenthal wurde gestern der Grundstein zum „Turm der Bundesfreude“ gelegt. Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die nationalen Verbände und über 300 verwundete Krieger wohnten der Feier bei. An den deutschen Kaiser, den Kaiser Franz Josef und an den König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme gesandt.

Die Stimmung in Dünaburg.

Kopenhagen, 27. Sept. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Petersburg herrscht in Dünaburg, das täglich den Donner der deutschen Geschütze vernimmt, Unruhe und Verzweiflung. Täglich kreuzen deutsche Flugmaschinen über der Stadt und bombardieren die Festung. An einem der letzten Tage sind zehn Flugmaschinen und zwei große Luftschiffe über Dünaburg erschienen.

Das Elend unter den russischen Flüchtlingen.

Berlitz, 27. Sept. (U.) „Kurier Lwowolski“ entnimmt russischen Blättern die Mitteilung, daß sich unter den 12 Millionen Flüchtlingen in Russland ungefähr drei Millionen Polen befinden. Diese ungeheure Menge von Flüchtlingen wurde wochenlang nach vier Richtungen in das Innere Russlands geschafft. Das Elend ist unter den meisten dieser

Flüchtlinge entsetzlich und die Not eine furchtbare. Tausende mußten in den Wäldern im Freien leben. Vieleschredliche Epidemien rasten Tausende hinweg. In Nowgorod kampieren über 100 000 Flüchtlinge im Freien, weil ihnen der Eintritt in die Stadt verboten ist. In Smolensk befinden sich ungefähr 60 000 Flüchtlinge, die dort fortgeschafft werden können.

Die englisch-französische Offensive.

Grenz, 27. Sept. (U.) Bis Oktober hinein, wenn französische Fachkritiker, werden die vorgestern bei Arras und Ypern und in der Campagne begonnenen Kämpfe dauern, an denen mehrere englische und französische Armeen beteiligt sind. Die Hauptziele wären Geländegewinn und Spurpess und der Aisne, sowie nördlich von Arras, doch auch an allen anderen Abschnitten nach Möglichkeit und Nacht vorgegangen werden. Die französischen Reheben hervor, daß die Deutschen an keinem Punkte der griffenfront zwischen Middelsterre und dem Schragmündungstricht worden seien. Joffre und French müßten berechnen, daß die Deutschen ihre Hauptkräfte für die mittelbar bevorstehende Gegenoperation aufsparen werden.

Saloniki als Operationsbasis der Verbündeten.

Konstantinopel, 27. Sept. (U.) Daß England und Frankreich bestimmt das Ziel verfolgen, Saloniki als neue Operationsbasis zu gewinnen, unterliegt keinem Zweifel. Französische und englische Offiziere, darunter französische Generale, hielten sich in großer Anzahl in jüngst in Saloniki auf und reisten dann nordwärts die serbische Grenze. Im Hafen von Saloniki sind Schiffsladungen mit Munition eingetroffen, ferner hat Anstalten ihr Landungen großer Truppenkontingente gemacht.

Reit Hardi gestorben.

Amsterdam, 27. Sept. Der Sozialist Reit Hardi ist, wie aus London gemeldet wird, im 60. Lebensjahr in Glasgow gestorben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B.

Alle Neuheiten der Herbst- u. Winter-Mode

sind in sehr grosser Auswahl eingetroffen.

Farbige Mäntel in lang u. dreiviertellang,
schwarze Mäntel in Tuch, Eskimo,
Plüscher und Astrachan,
Kinder-Mäntel in allen Größen u. Farben,

Jacken-Kleider in schwarz, blau, grau, braun
u. allen gemusterten Farben,
Kleider-Röcke in sehr grosser Auswahl,
fertige Blusen ganz hervorragend schön.

Durch persönlichen Einkauf in den ersten Fabriken ist es mir möglich, **wirklich schöne Sachen** trotz der gesteigerten Preise **sehr preiswert** anzubieten.

Auswahlsendungen, auch nach auswärts, gern zu Diensten.

Telef. Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn, Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Beiträge für die freiwillig abgelieferten Metallsachen findet am Donnerstag, den 30. d. Mts., von vormittags 9—12 Uhr an im großen Rathausaal statt.

Eine weitere Auszahlung findet nicht mehr statt.

Herborn, den 27. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Für die Dauer meiner Abwesenheit im Felde ist für mich Herr Gerichtsassessor **Zisseler** zu meiner Vertretung in **Rechtsanwalts- u. Notariatsgeschäften** amtlich bestellt.

Sprechstunden

finden bis auf weiteres **Mittwochs und Samstags von Uhr 1/3 nachm.** statt.

Fernruf Nr. 12.

Weniger, Rechtsanwalt u. Notar.

Cubenpackungen,
Marke Türk & Pabst,
für Feldpostsendungen,

Holzhülsen = **Flaschen**

zum Einfüllen beliebiger Flüssigkeiten,

— wirksame

Ungeziefermittel,

imprägn. Fußlappen

in Feldpostpäckchen (je 3 Paar)

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Luhns

Wasch-Extract mit Rosband

Salt-Fix-Form

„Luhns“

Abrasor-Bimsstein

Seife 50 Pf.

Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Rheinisches
Tischkum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobile, Erlebenkunst.
Direktion: Professor Hoepke
Qualitäten.

Kunst Lumpen

zu den Tagespreisen.

Phil. Nies, Herborn.

Bürgerlandstr.

Der Laden Bahnhoft. 3,

mit Heizung u.

elekt. Licht, ist zu vermieten.

Ferd. Magnus, Herborn.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Bahnhoftstraße 15, Herborn.

Angehender

Kommis

mit flotter Handschrift zum

sofortigen Eintritt gefücht.

Angebote unter K. M. 1106

an die Geschäftsstelle des Herb.

Tagebl. erbeten.

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen Weiterbeförderung bei uns ein: Durch Herrn Pfr. Gern aus Uckersdorf von K. 3 Mts., N. 5 Mts., S. 5 Mts.

Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatt“

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute ganz plötzlich und sanft nach langem, schwerem Leiden unsern unvergesslichen, heissgeliebten Sohn, Bruder und Schwager,

Adolf Müller,

im 28. Lebensjahr zu sich zu nehmen.

Merkenbach, den 25. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fr. Müller u. Frau, geb. Grisar,

Emma Kirchner, geb. Müller,

Fr. Müller, z. Zt. im Felde,

Leonh. Kirchner.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. September nachmittags 2 1/2 Uhr statt.